

JULI 2016

INHALT:

Seite 2:
- Mutter“schutz“?

Seite 3:
- „Sie hat die Herzen Tausender
berührt“. Brief an einen Arzt

Seite 4:
- Aus der Beratung
- Augenöffner

Seite 5:
- In eigener Sache
- Dankbar leben. Von Ella Gassert

Liebe Freunde,

lassen Sie uns diese Zeilen mit einem Dank für Ihre rege Beteiligung an den beiden Aktionen, zu welchen wir im letzten Freundesbrief aufgerufen haben, beginnen: Ihre zahlreichen Protestnoten an CSU-Mann Hammer, der Massenabtreiber Stapf neue Praxisräume in München Freiham vermietet hat, zeigen Wirkung: Viele Medien haben den Skandal mittlerweile aufgegriffen und der Protest weitet sich aus.

Am 1. Juli fand eine Mahnwache vor den neuen Geschäftsräumen Stapfs statt, der laut eigenen Angaben täglich etwa 20 ungeborene Kinder tötet, in seiner 40jährigen Tätigkeit mehr als 100.000 Kinder auf dem Gewissen hat, und der gegenüber dem Spiegel vermeldete: „Abtreibungsarzt war immer mein Traumberuf.“

Dem Vermieter Hammer, Schatzmeister des CSU-Bezirksverbandes München, schlägt mittlerweile auch parteiinterner Gegenwind entgegen: So kritisierte Bundestagsvizepräsident Johannes Singhammer Hammer mit den deutlichen Worten: „Das ist ein unglückliches Geschäftsverhältnis, welches ich bedauere. Wer mit der Not von Frauen lukrative Geschäfte macht, sollte nicht die Unterstützung der CSU erfahren.“ Und der Vorsitzende der CSU Aubing-Freiham, Hans-Peter Hoh, sagte: „Unabdingbar stand und steht unsere Partei für das Recht auf den Schutz des Lebens.“

Lassen wir also nicht locker, liebe Freunde! Bitte unterstützen Sie auch die Petition „Das Geschäft mit Abtreibung darf keine Profitquelle für Parteifunktionäre sein!“ auf www.citizengo.org an den Parteivorsitzenden der CSU Herrn Ministerpräsidenten Horst Seehofer.

Insgesamt scheint die politische Auseinandersetzung um Abtreibung und Familie auf einen Höhepunkt hinauszulaufen, was ihre zunehmende Schärfe erklärt – unser Widerstand ist also noch nie so wichtig gewesen wie jetzt. Das Institut IDAF hat im Infobrief vom 27. Mai 2016 (www.i-daf.org/aktuelles/aktuelles-einzelansicht/archiv/2016/05/27/artikel/das-diktat-wie-kommission-und-parlament-allen-eu-staaten-vertragswidrig-gesellschaftliche-vorstellu.html) auf die wirklich gefährlichen Machenschaften der EU-Parlamentäre hingewiesen: die Selbstbestimmung ihrer Mitgliedsstaaten wird weiter beschnitten. Künftig sollen all jene EU-Mitgliedstaaten öffentlich gerügt und stärker als bisher gemäßregelt werden, die sich den EU-Normen widersetzen.

Wir wünschen Ihnen im Namen des gesamten Teams erholsame und gesegnete Sommerwochen – bitte denken Sie daran, dass TIQUA keinen Urlaub macht, sondern weiterhin rund um die Uhr für die Schwangeren und ihre Babys da ist, und bewahren Sie uns vor dem gefürchteten Sommerspendenloch. Auf www.betterplace.org finden Sie regelmäßig aktualisiert neue Anliegen, für die wir dringend Unterstützung benötigen. Vergelt's Gott!

Mit einem frohen und dankbaren Gruß

Ihre



Sonja Dengler



Fridolin Mall



Mutterschutz?

Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig (SPD) plant eine Reform des Mutterschutzgesetzes. Billigt der Bundestag den vorgelegten Gesetzesentwurf, tritt er zum 1.1.2017 in Kraft. „Mit dieser Reform passen wir den Mutterschutz an die heutigen Realitäten an. Das Gesetz war veraltet – wir bringen es auf die Höhe der Zeit“, ist Schwesig begeistert. Das heißt konkret, jenseits aller schönen Worte: Das Wohl der Schwangeren, Mütter und Babys wird zur Gänze den Erfordernissen der Wirtschaft und Arbeitswelt untergeordnet.

Zwar gibt es auch begrüßenswerte Neuerungen, etwa die Ausweitung der Schutzfrist von Müttern mit behinderten Babys von bisher 8 auf 12 Wochen.

Tatsächlich aber öffnet die Neuregelung Tür und Tor für die Ausbeutung Schwangerer:

- Schwangere sollen bis 22 Uhr arbeiten
- Schwangere sollen auch an Sonn- und Feiertagen arbeiten
- Schwangere sollen bis kurz vor der Geburt arbeiten
- Einsatzzeiten und Dienstpläne während der Schwangerschaft sollen individuell mit dem Arbeitgeber ausgehandelt werden.
- Anstelle von Beschäftigungsverboten soll zunächst immer eine Umgestaltung oder ein Wechsel des Arbeitsplatzes treten. Arbeitsverbote dürfen nicht mehr gegen den Willen der Frauen ausgesprochen werden.

Zwar wird bei all diesen Punkten die „freiwillige“ Zustimmung der Schwangeren vorausgesetzt. Doch wer die berufliche Realität für junge Frauen kennt, weiß, dass diese vermeintliche Freiwilligkeit lediglich als Feigenblatt dient.

Bereits bei Einstellungsgesprächen werden Frauen heute nach ihren Familienplänen gefragt und unter Druck gesetzt, nur ja kein Kind zu bekommen. Werden sie dann doch schwanger, haben sie ein schlechtes Gewissen, weil sie doch „dem Chef versprochen haben, keine Kinder (mehr) zu bekommen“.

Das Privatleben ist also in die Hände der Arbeitgeber gelegt. Kommen Frauen nach der Geburt und Elternzeit ins Berufsleben zurück, wird ihnen meist eine viel schlechtere Arbeit zugewiesen als sie vor der Schwangerschaft hatten.

Mit welchem Argument soll sich künftig eine Schwangere

gegen ihren Chef wehren, der will, dass sie sonntags, abends, bis zur Geburt arbeitet, wo es doch das Gesetz erlaubt?

Die Internetseite Familien-Schutz stellt fest: „Echten Mutterschutz gibt es nur, wenn er eindeutig geregelt ist und nicht, wenn er zur Verhandlungsmasse zwischen Arbeitgebern und abhängig Beschäftigten wird. Mit dem neuen Gesetz ist der Vorrang des Schwangeren- und Kinderschutzes vor dem Arbeitsmarkt Vergangenheit.“

FOLGEN DER NEUREGELUNG IM SCHWANGERSCHAFTSKONFLIKT

Tritt das Gesetz in der geplanten Form in Kraft, werden Frauen künftig in der Entscheidungsphase abtreiben Ja/Nein noch stärker als bisher durch den Arbeitgeber unter Druck gesetzt. Sie müssen sehen, dass die Bedingungen für die Geburt und Erziehung eines Kindes denkbar schlecht sind. Während beispielsweise Prostitution oder KiTa-Mitarbeiter anerkannte Berufe mit allen rechtlichen und finanziellen Sicherheiten sind, ist es Muttersein nicht. Die Erziehung eines Kindes wird finanziell den Eltern alleine angelastet, der Gewinn daraus kommt jedoch der ganzen Gesellschaft zugute (durch die spätere Beitragszahlung der Kinder).

Das ist Ausbeutung von Frauen. Ebenso werden die Rechte und Bedürfnisse des Kindes mit Füßen getreten. Schwangersein ist immer ein Ausnahmezustand, ist immer anstrengend und geht mit tiefgreifenden körperlichen und seelischen Umstellungen und Strapazen einher. Der Mutterschutz dient der Gesundheit der Schwangeren und des Kindes.

Bitte unterstützen daher auch Sie mit Ihrer Unterschrift die Petition „Mutter und Kind schützen – Bewährte strenge Mutterschutzregeln beibehalten!“ auf www.citizenngo.org

„Sie hat die Herzen Tausender berührt“

Als bei Courtney Bakers drittem Kind das Down Syndrom diagnostiziert wird, drängt der Arzt zur Abtreibung. „Wir wussten nichts über das Down Syndrom und hatten keine Ahnung, was uns erwartet“, sagt Courtney heute, „wir wussten nur, dass wir unsere Tochter lieben werden.“ Und so blieben Courtney (44) und ihr Mann bei ihrem Ja zu ihrem Kind, inzwischen ist die kleine Tochter Emersyn Faith 15 Monate alt.

Dem Arzt, der ihre Tochter abtreiben wollte, schrieb Courtney einen Offenen Brief, der weltweit auf enorme Resonanz gestoßen ist.



Emersyn Faith wirft den Brief an den Arzt ein, der sie abtreiben wollte

Lieber Doktor,

eine Freundin hat mir vor kurzem erzählt, wie ihr Arzt, als er ihr Kind während des Ultraschalls sah, äußerte: „Er ist perfekt“. Als ihr Sohn schließlich mit Down Syndrom geboren war, suchte sie ihn erneut auf. Er schaute sich ihren kleinen Jungen an und meinte: „Ich habe es Ihnen ja gesagt. Er ist perfekt.“

Ihre Geschichte zerriss mich innerlich. Obwohl ich so dankbar für die Erfahrung meiner Freundin war, füllte es mich mit solchem Leid aufgrund dessen, was ich hätte haben sollen. Ich wünschte, Sie wären dieser Arzt gewesen!

die schwerste Zeit meines Lebens

Ich kam zu Ihnen in der schwersten Zeit meines Lebens. Ich war in Panik, voller Angst und in völliger Verzweiflung. Ich wusste noch nicht die Wahrheit über mein Baby, und benötigte sie daher dringend von Ihnen. Aber statt uns zu unterstützen und zu ermutigen, gaben Sie uns den Rat, unser Kind abzutreiben. Ich sagte Ihnen den Namen unserer Tochter, und Sie fragten uns erneut, ob wir verstanden hätten, wie schlecht unsere Lebensqualität mit einem Kind mit Down Syndrom sein würde. Sie legten uns nahe, unsere Entscheidung die Schwangerschaft fortzusetzen, noch einmal zu überdenken.

Seit diesem ersten Besuch, graute uns vor den Terminen bei Ihnen. Die schwerste Zeit meines Lebens wurde fast unerträglich, weil Sie mir nie die Wahrheit sagten: Mein Kind war perfekt.

das Wunder dieser kleinen Finger

Ich bin nicht wütend. Ich bin nicht verbittert. Ich bin einfach nur traurig. Ich bin traurig, weil die winzigen schlagenden Herzen, die Sie jeden Tag sehen, Sie nicht mit einer fortwährenden Ehrfurcht erfüllen. Ich bin traurig, weil die komplexen Details und das Wunder dieser süßen kleinen Finger und Zehen, der Lungen und Augen und Ohren Sie nicht innehalten lassen. Ich bin traurig, weil Sie so falsch lagen, als Sie uns sagten, ein Baby mit Down Syndrom würde unsere Lebensqualität mindern. Und ich bin untröstlich darüber, dass Sie das auch heute einer Mutter gesagt haben könnten. Vor allem aber bin ich darüber traurig, dass Sie nie die Ehre haben werden, meine Tochter Emersyn kennenzulernen.

reine Liebe

Denn sehen Sie, Emersyn hat nicht nur unsere Lebensqualität verbessert, sie hat die Herzen Tausender berührt. Sie hat uns einen Lebenssinn und eine Freude geschenkt, die man nicht in Worte fassen kann. Sie hat uns ein größeres Lächeln, mehr Lachen und süßere Küsse geschenkt, als wir je gekannt haben. Sie hat unsere Augen für wahre Schönheit und reine Liebe geöffnet.

Ihr Kind ist perfekt

Mein Gebet ist, dass keine andere Mami das durchmachen muss, was ich durchmachen musste. Mein Gebet ist, dass auch Sie nun mit jedem Ultraschall wahre Schönheit und reine Liebe sehen.

Und ich bete, dass, wenn Sie das nächste Baby mit Down Syndrom sehen, wie es sich liebevoll im Bauch seiner Mama versteckt, Sie diese Mama anschauen, an mich denken und ihr dann die Wahrheit sagen: „Ihr Kind ist perfekt“.

Elisa

Die perfekte Frau, den perfekten Job, die perfekte Wohnung, den perfekten Mann, das perfekte Kind. Alles, alles wollte ich perfekt haben, denn schließlich bemühte ich mich sehr, keine Fehler zu machen, alles richtig zu machen und dann würde das Leben mich belohnen, indem es mich von Schmerzen, Leid und Kummer verschonte.



Aufgewacht bin ich dann erst bei der Beratung, weil mir plötzlich etwas klar wurde: solange ich perfekt funktionierte, war alles eitel Sonnenschein. Als ich anfing, über den Sinn meines Lebens nachzudenken, dabei überrascht feststellte, dass ich schwanger bin (sic!) und mir herausnahm, mein Leben neu zu überdenken, zu prüfen, wo der abzuwerfende Ballast herumlungert: da plötzlich sah ich die Gesichter hinter der Maske. Jetzt ist mein Chef sauer, mein Partner wird in den nächsten Tagen ausziehen, damit kann ich aus finanziellen Gründen auch nicht weiter in der Wohnung bleiben und ich habe jede Menge Angst – ich habe mich trotzdem für das Kind entschieden. Danke Tiqua e.V.!

Nadja

„Ich spreche hier von Verantwortung, die Sie haben, vor allem Ihrem Sohn (8) gegenüber und Sie sprechen von Gefühlen!“ - so fasse ich heute den Vorwurf meines Gynäkologen zusammen, als bei unserer ungeborenen Tochter das Down Syndrom festgestellt worden ist. Ja, es stimmt, seine Aussagen setzten mir schwer zu, sie setzten mich unter Druck, es war nicht zum Aushalten. Aber: es ist auch wahr, dass ICH mich von ihm unter Druck setzen ließ. Wenn ich zurückdenke, WIE ich selbst dafür sorgte, dass meine Angst ins Unermessliche stieg, immer machtvoller wurde ... Bis mir die Beraterin bei Tiqua nach und nach die Augen darüber öffnete, ich habe es ihr schwer gemacht, mich wieder in meine Freiheit führen zu lassen.



Wie froh bin ich heute über Alina, sie ist das Größte und Schönste, was uns bisher widerfahren ist. Kein Lachen ist so froh, kein Zornesausbruch so deutlich, kein Kind so ehrlich und aufrichtig wie Alina. Unserem Sohn Moritz tut es gut, wenn er seine kleine Schwester umsorgt, er hat sich verändert, ist anders als seine Schulfreunde, reifer irgendwie und liebevoller. Auch mein Mann ist wieder zurückgekommen, ich hatte ja keine Ahnung vorher, dass er noch mehr Angst hatte als ich. WIR jedenfalls wollen eine Lanze brechen für Down Syndrom-Kinder, warum sollen die denn nicht leben?!

Ein ehemaliger Abtreibungsarzt:

Ich alleine hätte es nicht geschafft, aber ich habe konkrete Hilfe durch Tiqua e.V. bekommen: Seitdem spreche ich mit Schwangeren in ganz anderer Weise und ich kann sagen, dass ich bis heute deshalb noch keine Patientin verloren habe.



Ich warte nun nicht mehr ab, wie sich die Schwangere äußert, ich beginne das Gespräch gleich konstruktiv: So erfahre ich ohne Umwege, welche Gründe sie zur Abtreibung bringen. An erster Stelle steht oft der Arbeitgeber (das Einstellungsgespräch!) und natürlich hängt vom Daumen hoch oder Daumen runter des Partners am Ende alles ab. Meine Frau kann mir bis heute meine Frage nicht beantworten, warum sich Frauen von Männern (Arbeitgeber oder Partner) derartig abhängig machen, dass sie nichtsahnend in die nächste Abtreibung stolpern.

Ich möchte mich bei Ihnen, den Spendern bedanken, dass Sie den Verein Tiqua e.V. möglich machen. Ich selbst habe viel zu lange gebraucht, um dort Hilfe zu suchen und seitdem ist mein Frieden zu mir zurückgekehrt, der mir schon in meiner Ausbildungszeit verloren gegangen war.



Der Handel mit Körperteilen getöteter Kinder hat ein noch weit erschreckenderes Ausmaß als bisher befürchtet, heißt es vom Untersuchungsausschuss des US-Parlaments, der den im vergangenen Jahr aufgedeckten Organhandelsskandal rund um den Abtreibungskonzern Planned Parenthood untersucht.

So wurde zum Beispiel aufgedeckt, dass die University of New Mexico von der Abtreibungsklinik Southwestern Women's Options Gehirne getöteter Kinder gekauft hat, um sie bei einem „Wissenschaftssommerlager“ von minderjährigen Schülern sezieren zu lassen.

Ableger von Planned Parenthood in der Bundesrepublik Deutschland ist Pro Familia. Beide sind in der International Planned Parenthood Federation (IPPF) zusammengeschlossen.

Positiver Kontrapunkt seitens der ungarischen Regierung: „Wir lehnen die Gender-Ideologie ab. Wir wollen nicht, dass Ungarn ein Land wird, in dem feminisierte Männer die Frauen nachmachen – und Frauen ihre Kinder und ihre Familie als Hindernisse der Selbstverwirklichung wahrnehmen. Wir lehnen das ab, weil es zu einer Gesellschaft ohne Zukunft führt“ (Parlamentspräsident Lázló Kövér)

Paten für TIQUA-Babys gesucht! 😊

Wollen Sie für ein konkretes Kind durch Gebet und regelmäßige finanzielle Unterstützung eine Patenschaft übernehmen? Für unsere Neugeborenen suchen wir Paten:

Emma Constantin Klara
Melina Paul Lena Elias Olivia
Vincent Ella Niclas
Alina Matteo Annabelle

Jedes dieser Babys wird von uns mit einem monatlichen Fixbetrag zwischen 25,-€ und 150,-€ unterstützt. Jeder noch so kleine Spendenbetrag hilft uns, unsere finanziellen Zusagen einzuhalten. Bitte begleiten Sie Ihr „Patenkind“ auch mit Ihrem Gebet! Vielen Dank! 😊



IMPRESSUM

Tiqua e.V.
Dreikreuzweg 60
69151 Neckargemünd
Tel. 06223 990245
aus dem Ausland +49 6223 990245
eingetragen beim Amtsgericht Mannheim VR 333460
1. Vorsitzende : Sonja Dengler

Spendenkonto Deutschland
Volksbank Neckartal
BLZ: 672 917 00
Konto: 25 894 103
IBAN: DE74 6729 1700 0025 8941 03
BIC: GENODE 61 NGD

Spendenkonto Schweiz
PostFinance
IBAN: CH47 0900 0000 6025 2808 9
BIC: POFICHBEXXX

Tiqua e.V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt und darf entsprechende Spendenbescheinigungen ausstellen.

Zum Schutz der Beteiligten wurden sämtliche Namen geändert. Nachdruck nur mit Genehmigung von Tiqua e.V.

Bilder: pixabay: S.1 parrasseth, S.2 TawnyNina, S.3 Courtney Baker; S.4 kaboompics; S.5 Unsplash; S.6 I CCO Public Domain; S.6 r jill111; S.4 unten flickr, Andreas-photography

DANKBAR LEBEN

VON ELLA GASSERT



Im Oktober vergangenen Jahres hatten mehrere überkonfessionelle Organisationen das „Jahr der Dankbarkeit“ (siehe www.Jahr-der-Dankbarkeit.net) initiiert. In sämtlichen Beiträgen wurde immer wieder der hohe Stellenwert des Dankens betont. Nachdem ich etliche Artikel gelesen hatte, kam in mir die Frage auf: Bin ich eigentlich ein dankbarer Mensch?

Nun, als erstes fiel mir auf, dass ich in meinem Alltag tatsächlich ja relativ häufig Danke sage. Und das bedeutet letztendlich, dass es – dankbarerweise – auch genügend Anlass dazu gibt. Ich bedanke mich wirklich gerne – sei es bei Gott oder bei meinen Mitmenschen –, wenn der Grund dafür offensichtlich ist. Ein spontanes Danke, etwa für erfahrene Hilfe, ein unerwartetes Geschenk oder für die positive Entwicklung einer schwierigen Situation, ist für mich selbstverständlich. Und meines Erachtens gehört es einfach zu einem dankbaren Menschen dazu.

Im Grunde genauso selbstverständlich, aber bedeutend schwieriger und herausfordernder, ist für mich das Danke für das, was ich habe. Auch hier gibt es ausreichend Gründe, dankbar zu sein: für meinen Mann, meine Kinder, meine Arbeitsstelle beispielsweise und für all das, was mein Leben sonst noch so ausmacht. Leider sehe ich aber oft vielmehr auf das, was ich nicht habe. Im Vergleich mit den Menschen um mich herum fällt mir sofort auf, was andere haben und ich nicht. Deshalb heißt es hier für mich, die Herausforderung anzunehmen und mich auf den Weg zu machen, Danke zu sagen für das, was ich habe – in dem Bewusstsein, dass ich nicht der Schöpfer aller Dinge bin, sondern lediglich empfangendes Geschöpf.

Psalms 103, Vers 2: „Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat“ ist mir in solchen Momenten eine große Hilfe. Mich daran zu erinnern, dass auch ich schon jede Menge Gutes erlebt und bekommen habe, lässt mich leichter aus meiner Unzufriedenheit herauskommen und ermuntert mich zum Danken.

Trotzdem gibt es aber auch Zeiten in meinem Leben, in denen ich nur schwerlich oder sogar überhaupt keinen Grund finden kann, um „Danke“ zu sagen. Wo es Schweres, Leidvolles und Unverständliches gibt, darf ich es beim Namen nennen. Ich darf es offen und ehrlich vor Gott bringen und muss es nicht mit Phrasen zudecken. Auch die Klagepsalmen zeugen von dieser transparenten Haltung Gott gegenüber.

Von Dietrich Bonhoeffer stammt die Aussage: Dankbarkeit muss gelernt und geübt werden.

Mir täglich bewusst zu machen, dass Gottes Ja zu mir, seine Liebe, seine Annahme und Vergebung für mich in jeder Sekunde meines Lebens real sind, hilft mir maßgeblich dabei, als dankbarer Mensch zu leben.